

## DuoPlaste – Maria Gilges und Ingeborg Obrez-Schmidt

Ausstellung in der Galerie Judith Dielämmer vom 22.4. bis 13.5.2016

**Neulich, meine Damen und Herren**, hatte ich einen richtig guten Tag für mein Projekt erwischt, draußen war es unangenehm kühl, dazu richtig mieses Schauerwetter, und in den wenigen sonnigen Abschnitten zu ungemütlich, sich irgendwo hinzusetzen, also wirklich, beste Voraussetzungen für mein Ansinnen: AUFRÄUMEN. Mein Mann flüchtete sofort vor meiner „Hyperaktivität“, wie er es nannte, und so hatte ich freie Bahn. Was sammelt sich da nicht alles an, und ich rede jetzt mal nur von dem OFFEN herumliegenden, die dicke, oft ungelesene ZEIT samt ihrem herrlichen Magazin...Artikel aus dem Internet „Magerquark versus Skyr“, den Dieter mir ans Herz gelegt hat – mehr als ein Überflüiegen wurde nicht geschafft, sorry mein Schatz – der leere Weinkarton von Johannes' Lesung steht nebenbei auch noch rum – gut dass wir die blaue Tonne haben!

Na, Und auch der gelbe Sack mußte gefüllt werden, (die Plastik-Zwischenstation-Sammlung in der Kunststofftasche unter der Spüle war voll, also übertoll, nein eigentlich muß man ehrlicherweise sagen, sie quoll fast über, leere skyr-Becher, Alu-Deckel, die Zahnpülungs- und die Waschmittelflasche, die Milchtüte, die Dose von den Dosentomaten und einige Schnittkäse-, Salami- und Edel-Rinderschinken- (natürlich alles Bio) Verpackungen – (hört sich viel an, und dabei, meine Damen und Herren, haben wir immer die geringste Füllmenge im gelben Sack auf der ganzen Straße...) so, nun alles ab in die Wertstoffsammlung, den Rest „gutes Gewissen“ retten, denn immerhin trennen wir alles fein säuberlich für die...WERTSTOFFSAMMLUNG, WERT STOFF SAMMLUNG, was für coole Wörter für MÜLL...

Da muss ich nix mehr „VERMEIDEN“, wenn ich allem WERT zubillige, dachte ich, erinnerte mich an Molière, der wußte bereits im 17. Jahrhundert : „Die Dinge haben nur den WERT, den man ihnen verleiht“. Meine neue Wert-Haltung kommunizierte ich fröhlich per mail mit meiner Schwester: **JEDES Ding hat seinen WERT, man muss ihn nur erkennen**. Und zurück kam postwendend (wir haben da so eine Art, uns über uns ein bißchen lustig zu machen) „JEDER Mensch ist ein glücklicher, er oder sie muß es nur gesagt bekommen“. Leider fiel mir darauf nix passendes mit „JEDER Mensch“ oder so mehr ein und so blieb das erst mal stehen.

Gut, also das war dann wohl auch schon ein bißchen die Vorbereitung, die Einstimmung auf meinen Besuch hier beim Aufbau der Ausstellung, wo sich just bei meinem Eintreffen die Dramen abspielten: das AUTO kam nicht rein. Es passte nicht durch die Tür. Es war – OBWOHL schon geteilt – immer noch zu groß..Der Fahrer vom freundlichen Lastentaxi lieh noch seine Säge aus, damit die Achse angesägt und etwas flexibler wurde, während draußen sich ein weiteres Drama ereignete – das freundliche Lastentaxi hatte die nebenliegende Einfahrt zugeparkt JA WO GIBTS DENN SOWAS also unter diesen Umständen freundlich zu bleiben ist definitiv zu viel verlangt – aber GottseiDank behielt der Fahrer vom freundlichen Lastentaxi die Nerven und es ging unblutig zu.

Maria und Ingeborg mühten sich weiter mit dem Auto ab und es bedurfte einiger Überredungskunst, bis das sperrige Teil endlich an seinen Platz gefahren war. Kleine Reparaturen und eine geschickte Platzierung brachten das gute Stück dann wieder zum Glänzen...war jetzt der Raum für Gespräche? Mitten beim Aufbau? Naja, Maria fing mal an, mit ihrem Häkeln...

„Ja, ich mach ja gerne Objekte, die Idee dazu entstand eher durch Zufall, bei den „Verschmelzungsobjekten“, du weißt, was das ist, ne, da werden alte Familienfotos mit Fundsachen verschmolzen, eingeschweißt, ein Konservierungsvorgang „für die Ewigkeit“ – aber die sind so schön bunt, die Plastiktüten, alle unterschiedlich, da dacht ich, „da geht noch mehr“ (dass sie die Tüten in lange Fäden schneidet, und dass sie das Schneiden als „echt ne Arbeit für Doofe“ empfindet, wußte ich schon aus einem anderen Gespräch mit ihr)- vor der künstlerischen Arbeit steht hier einfach die HERSTELLUNG des Materials, das sie zu phantasievollen Gebilden verhäkelt. Die „ABHÄNGER“ hängen ab...die „TENTAKEL“ tentakeln...

Maria meint weiter, die HäkelObjekte, die „TROPHÄEN“, purzeln so aus ihr heraus, (-das stellte ich mir nur kurz vor, um den hysterischen Lachanfall, der da in mir hochstieg, zu vermeiden-) wollen einfach gemacht werden, sind ihr eine Erholung von allzugroßer Ernsthaftigkeit...und **Trophäen** hier wunderbar doppelt, ein witziger Hinweis auf den ursprünglichen Zweck der Plastiktüten, nämlich die ergatterten *Kauf-Trophäen*

nach Hause zu tragen und nun hängt sie, die Tüte selbst, im künstlerischen Schaffensprozess veredelt, quasi in Anführungszeichen gesetzt als *Jagdtrophäe* an der Wand... „Ja du weißt ja, ich interessier mich für Körper und Köpfe, kennst du ja von meiner Malerei und dem Filzen...“ Dann lerne ich die einzelnen Fabelwesen näher kennen: „guck, der hier hat so glubschige Augen, alles Tiefseebewohner, weil Tiefsee mag ich. Aber der da hat auch Zöpfe und der ein Geweih, und der da Kiemen, also sowas wie..“ Und manche scheinen auch das Ergebnis sehr unterschiedlicher Fisch-Vogel-Paarungen zu sein, denke ich...so eine vielfältige Gesellschaft, da braucht man aber auch viel Toleranz und eine Portion Neugier, und ein großes Herz, in das man sie alle schließen kann..

Ja, und dann zu Ingeborg ....nicht, dass Sie meinen, ich hätte nacheinander mit den beiden geredet, nein, das ging alles durcheinander, so dass ich in meinem kleinen Notizbuch die Seiten teilte, oben schrieb ich zu Maria, unten zu Ingeborg..hatte ich noch nie so gemacht, höchst kreativ, fand ich und war zufrieden..

also, Ingeborg arbeitet auch in Stein und Holz, entwirft Stoffcollagen und arbeitet eben seit einiger Zeit mit Tetrapacks, die sie zu großen Objekten zusammennäht. Sie erzählt, dass bei ihr nicht der Zufall der Ideengeber war, ihre Anregung entstand aus der Bewerbung für ein Symposium in der Schweiz, sie hat dafür eine Milchkuh aus Milchtüten erschaffen und in einfallsreicher Weise, wie ich finde, viele Themen gestreift: die zu melkende Kuh für ein Land, das stolz auf seinen Reichtum ist und teuer für Touristen; das Material als Möglichkeit moderner Verpackung, die ihre Tücken hat – Plastik verrottet 450 Jahre nicht – Ingeborg hat das Innere nach Außen gekehrt, macht sichtbar, was verborgen ist. „Sollten wir vielleicht auch manchmal tun, wenn wir etwas begreifen wollen“, denke ich vor mich hin..

Ihre Arbeiten hier beleuchten Themen unserer Zeit: Mobilität, Kampf, Technik. Ja, wir haben Spaß an der Technik - *und unsere Lust an ihr und den technischen Möglichkeiten unserer Zeit wird durch das Material und die grobe Zusammennähung irgendwie karikiert...* es stellt sich der manchmal grenzenlose Glaube an technische Entwicklung – selbstfahrende Autos, um die Ecke schießende Pistolen – zur Debatte und: dürfen wir alles, was wir könn(t)en? Und muss aus jeder Auseinandersetzung, jedem Kampf gleich ein bewaffneter Konfliktfall werden?

Zu Hause, beim Schreiben, dachte ich, dass die beiden, die beiden Künstlerinnen Maria Gilges und Ingeborg Obrez-Schmidt etwas ganz WERTvolles tun mit ihrer Kunst: Sie schaffen aus vermeintlich **WERT**losen Stücken des Alltags, was meist in den Müll wandert, **WERT**iges, **WERT**volles .... sie schaffen quasi eine „aufwertende Transformation“, das neu Geschaffene wird zu Kunst.

Eine neue Nutzung - das ist besser für unser Klima und unsere Ressourcen! Weiterverarbeiten, weiterverwenden statt in die Tonne kloppen - Upcycling VOR Recycling - Metamorphose, aus Alt wird Neu. Und – Handarbeiten, wichtiges kulturtechnisches Können (vor allem) von Frauen: Maria häkelt und Ingeborg näht. Allerdings wirkt diese Tätigkeit hier wie ein Zitat, wie ein bewusst eingesetztes handwerkliches Tun im Dienste der Kunst, steht als solches im Gegensatz zum massenweise maschinell hergestellten Ursprungsmaterial Plastiktüten und Tetrapacks. Definitiv eine Veredelung...

Ja, meine Damen und Herren, beide Künstlerinnen setzen sich durch die Wahl ihres Materials mit der Haltung einer reichen Gesellschaft auseinander: „wir haben genug, wir können es uns leisten“, unsere Lust am Konsum ist ungebrochen, statt repariert wird weggeworfen und neu gekauft, als sei uns der ganze Müll egal...Dabei sind ihre Arbeiten zwar eindrücklich, schräg und frech, teils bunt und witzig, aber *unaufdringlich*, was die hintergründige Thematik betrifft, sie verzichten auf den belehrenden Zeigefinger....Aber, wenn wir offen sind, spüren wir schon etwas von den Fragen dahinter: In welcher Welt leben wir, welche Werte halten wir hoch, was ordnen wir unter und welchen Preis zahlen wir für unseren Reichtum...

Philosophische Fragen...als Philosophie des Upcyclings fand ich einen schönen Satz im Internet: Upcyclingprodukte machen uns glücklich, denn die glücklichsten Menschen haben nicht unbedingt das Beste von allem. Sie machen nur das Beste aus allem, was ihnen begegnet!

Vielen Dank.

© Janne Gronen, 2016